



# Walter Wakenhut Die Militärseelsorge vor

*Überraschend wurde pax christi-Generalsekretär Dr. Reinhard J. Voß zum Symposium „50 Jahre Militärseelsorge“ am 10./11.3.2004 nach Berlin als einer der Referenten eingeladen. Er war einer der wenigen, die grundsätzliche Fragen stellten, seine Skepsis gegen staatliche Interessen an der Militärseelsorge deutlich machte und mehr Unabhängigkeit vom Staat einforderte.*

*Diese Gegeneinladung zu einem Beitrag in der pax zeit ist als Diskussionsanstoß gedacht und wurde von Militärgeneralvikar Walter Wakenhut gern angenommen.*

*Eine Dokumentation des Symposiums ist als Festschrift geplant; das Jubiläum wird am 6.2.2006 in Berlin begangen. Die Red.*



Wie alle kirchlichen Gemeinschaften in Deutschland sieht sich auch die Militärseelsorge mit dem Problem einer zunehmenden Entchristlichung und Säkularisierung kon-

frontiert. Was früher an Lebensmodellen und Werten selbstverständlich war, wird auf einmal angezweifelt und hinterfragt. Manchmal steht dann auch die Frage im Raum: Militärseelsorge? Brauchen wir die überhaupt noch? Diese Frage macht uns bewusst, dass auch die Soldatenwelt keine heile Welt mehr ist, dass wir in der Militärseelsorge mit den Kirchen den gleichen Weg in dieser Zeit und mit diesen Menschen gehen.

## Teil der Gesamtseelsorge

Die Katholische Militärseelsorge in der Bundeswehr verrichtet ihren Dienst als einen wichtigen „Teil der Gesamtseelsorge“, wie es die „Päpstlichen Statuten für den Jurisdiktionsbereich des Katholischen Militärbischofs für die Deutsche Bundeswehr“ definieren. Sie hat sich deshalb immer als integraler Bestandteil kirchlichen Dienstes, als „Kirche unter den Soldaten“, verstanden. Ihr pastorales Ziel ist die Verkündigung von „Heil und Frieden“; im geistlichen Mittelpunkt ihrer Vollzüge stehen die Feier der Gottesdienste, die Spendung der Sakramente und der seelsorgerliche Dienst an den Soldaten und Soldatinnen und deren Familien.

Als „Kirche unter den Soldaten“ ist die Militärseelsorge ihrem Wesen nach identisch mit der

„Kirche in den Bistümern“. In ihren rechtlichen und organisatorischen Grundlagen sowie in ihren Lebensvollzügen wird dies durch zahlreiche Verbindungen und Verknüpfungen institutioneller und personeller Art gesichert.

Diesen Grundgedanken entspricht die Rechtsform des Militärordinariates in der Bundesrepublik Deutschland (Jurisdiktionsbereich des Katholischen Militärbischofs), das nach gesamtkirchlichem Recht den Diözesen angegliedert ist. Eine enge Bindung an die Diözesen ergibt sich schon daraus, dass diese verpflichtet sind, die Militärseelsorger für den Dienst an den Soldaten für maximal zwölf Jahre freizustellen. Der Militärbischof trägt diese Bitte immer wieder seinen Mitbischöfen vor. Kirchliche Ämter und Dienststellen sind dazu bestimmt, unter den Soldaten und deren Familien kirchliche Gemeinschaft im Bereich der Bundeswehr aufzubauen und das Evangelium Jesu Christi zu bezeugen.

In vielen Berufsgruppen werden heute zunehmend ethische Fragestellungen reflektiert; für den Soldaten als Waffenträger ist die Auseinandersetzung mit ihnen unerlässlich. Die Militärseelsorge ordnet ihre Pastoral in die friedensethische Verkündigung der Kirche ein, die den Soldaten als „Diener der Sicherheit und Freiheit der Völker“ versteht.

In der Einrichtung von Seelsorgebezirken sowie in den Strukturen der Mitverantwortung der Laien zeigen sich Parallelen zur Ortskirche und den örtlichen Pfarrgemeinden. Diese bestehen auch im Bereich der katholischen Verbände und Arbeitsgemeinschaften. Besonders zu erwähnen sind die Gemeinschaft Katholi-

scher Soldaten (GKS), die Katholische Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung (KAS) und die vom BDKJ getragene Initiative „aktion kaserne“, die sich um junge Wehrpflichtige und Zeitsoldaten kümmert.

Ein Grundprinzip Katholischer Militärseelsorge ist die Bereitschaft zu geschwisterlicher, loyaler und intensiver Zusammenarbeit mit den evangelischen Kirchen, besonders mit der evangelischen Militärseelsorge, durch welche die Ökumene verantwortet und praktisch gelebt wird.

## Staat-Kirche-Verhältnis

Die Militärseelsorge ist in besonderer Weise Schnittstelle zwischen Kirche und Gesellschaft und besonders geprägt durch die Balance von kirchlicher Unabhängigkeit in staatlicher Institution bei gleichzeitiger Zusammenarbeit. Das Selbstverständnis katholischer Militärseelsorger in der Bundeswehr korrespondiert mit dem vom Soldatengesetz festgeschriebenen Recht auf Seelsorge. Als Ausdruck der grundgesetzlich garantierten Religionsfreiheit und der freien Religionsausübung schließt es auf diese Weise eine Instrumentalisierung der Militärseelsorge durch die staatliche Seite aus. Denn in der offenen Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland sind Staat und Kirche nicht deshalb getrennt, um beziehungslos nebeneinander oder gar gegeneinander zu stehen. Das Zueinander der öffentlichen Gewalten soll vielmehr der Freiheit aller und der einzelnen dienen. Daraus hat sich die in einer „Zentralen Dienstvorschrift“ der Bundeswehr stehende Formel entwickelt, Militärseelsorge sei „der von den Kirchen geleistete, vom Staat gewünschte und unterstützte Beitrag zur Sicherung der freien religiösen Betätigung in den Streitkräften“.

## Seelsorgerliche Schwerpunkte

Die Militärseelsorge sieht sich mit einer immer größer werdenden Zahl von Nichtchristen und Konfessionslosen konfrontiert. Dabei ist es unsere Erfahrung, dass das Recht auf Seelsorge auch von diesen Gruppen in Anspruch genommen wird. Hier bietet sich die Kooperation über die Grenze der Konfessionen hin-



# aktuellen Herausforderungen



aus an. Es ist das gemeinsame Anliegen der Kirchen, auch diesen Soldaten, zumal den jungen Wehrpflichtigen, die Antworten zu geben und die geistige Heimat zu bieten, die sie suchen und die wir als Kirchen ihnen geben können.

Natürlich stellen die Angehörigen der Streitkräfte keinen gesellschaftlichen Sektor dar, der von den allgemeinen Gegebenheiten isoliert wäre. Dennoch gelten für das Umfeld der Soldaten einige besondere Merkmale, die auch besondere pastorale Aufmerksamkeit verdienen. Da ist zum einen die hohe Mobilität, der die Soldaten und ihre Familien unterworfen sind, zumal angesichts der vielen Veränderungen im Zuge der Neuausrichtung der Streitkräfte. Wenn sich derzeit fast 10.000 deutsche Soldaten in Auslandseinsätzen befinden, dann macht allein die Nennung dieser Zahl deutlich, was für Lasten hier auf den Schultern von vielen ruhen. Diese neue Situation hat uns veranlasst, die seelsorgerliche Begleitung der Soldaten im Auslandseinsatz zu einem wesentlichen Schwerpunkt unserer Arbeit zu erklären. Die Militärgeistlichen begleiten die Einsatzkontingente jeweils für den gesamten Zeitraum ihres schwierigen und gefährlichen Dienstes im Rahmen internationaler Friedenseinsätze und teilen im Feldlager das Leben mit den ihnen anvertrauten Soldaten.

Aufgrund der Einsätze haben wir auch unsere Bemühungen um die Familienseelsorge verstärkt. Eine große Aufgabe für die Seelsorge ist die dringend benötigte Hilfestellung für Soldatenpaare und -familien, die, bedingt

durch Einsatz, Lehrgänge oder Versetzungen, für kürzere oder längere Zeit in „Fern-Beziehungen“ leben müssen.

Die Erteilung des Lebenskundlichen Unterrichts ist zwar seit Bestehen der Bundeswehr ein integraler Bestandteil des Dienstes der Militärseelsorger, gewinnt aber in der heutigen Zeit zunehmende Bedeutung. In der einschlägigen „Zentralen Dienstvorschrift“ wird dem Lebenskundlichen Unterricht die Aufgabe zugewiesen, „dem Soldaten Hilfe für sein tägliches Leben zu geben und damit einen Beitrag zur Förderung der sittlichen, geistigen und seelischen Kräfte zu leisten, die mehr noch als fachliches Können den Wert des Soldaten be-

stimmen“. Ein bemerkenswerter Satz, dessen Inhalt und Anspruch die Militärseelsorger unter neuen und schwierigeren Bedingungen einzulösen versuchen.

Die Militärseelsorge besteht nun seit fast fünfzig Jahren. In dieser Zeit haben sich die oben genannten Strukturen bewährt. Freilich sind die Veränderungen und die neuen Aufgaben, die auf die Bundeswehr zukommen, auch neue Herausforderungen für die Militärseelsorge. Dies gilt besonders bezüglich Ausbildung, Fortbildung und ganzheitlicher Belastbarkeit. So schauen wir voll Zuversicht in die Zukunft. ■

Walter Wakenhut ist seit Oktober 2000 Militärgeneralvikar für die Deutsche Bundeswehr.

Deutsche Soldaten feiern die Osternacht im afghanischen Kundus. Die seelsorgerliche Begleitung bei Auslandseinsätzen ist zu einem Schwerpunkt der Militärseelsorge geworden.  
Fotos: Katholisches Militärbischofsamt Berlin



Service

30. August bis 8. September 2004

Workcamp für junge Erwachsene in Riga

Im lettischen Riga führt der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge gemeinsam mit pax christi ein Sommer-Workcamp durch. Geplant sind dort u.a.: ein Besuch im Okkupationsmuseum, ein Gesprächsabend zu „Jugend in Europa“ im Goethe-Institut, ein Besuch des jüdischen Zentrums und möglicherweise die Beteiligung an der Gedenksteinlegung am Ort eines ehemaligen KZs. Eine Anmeldung ist zur Zeit nur über eine Warteliste im pax christi-Sekretariat möglich. Die Kosten betragen 180 € für Flug und Aufenthalt.